

Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 28/1 (2001)

DOI: 10.11588/fr.2001.1.47171

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

EVANS) sowie den baltischen Gestaden (Rasa MAZEIKA). Neben der sich auf die Darstellung der Kreuzzüge konzentrierenden Beschreibung einer im 15. Jh. entstandenen illuminierten französischen Weltgeschichte auf genealogischer Basis in Rotulusform, die heute in der Universitätsbibliothek zu Leeds aufbewahrt wird (Brotherton Collection, MS 100, Oliver PICKERING), bildet eine umfangreiche, sinnvoll gegliederte Bibliographie der neueren Forschungen zur Geschichte des Ersten Kreuzzuges den Abschluß des Bandes (Alan V. MURRAY), der sich damit auch als wichtiges Arbeitsinstrument für die Erfassung des Forschungsstandes anbietet. Der Band selbst und die in ihm versammelten Beiträge wurden dort bereits integriert – sie haben es verdient, da ihre Lektüre durchaus empfehlenswert ist.

Ludwig VONES, Köln

Jean FLORI, *Pierre l'Ermite et la première croisade*, Paris (Fayard) 1999, 647 S., Karten.

Die Kreuzzüge standen in den letzten Jahren kontinuierlich im Blickfeld vorrangig der englischen und italienischen Forschung. Die Eroberung Jerusalems vor 900 Jahren rechtfertigte im Gedenkjahr 1999 auch in Frankreich den Versuch einer Revitalisierung des Themas, deren gewichtigstes wissenschaftliches Resultat mit der Monographie Jean Floris zu Peter dem Eremiten und dem Ersten Kreuzzug vorliegt. Daß solche ›nationalen‹ Konjunkturen des Sujets zu Beginn ausführlich nachgezeichnet und erklärt werden, ist ein erster Vorzug dieser umfassenden Studie. Nicht zuletzt führt der Einstieg ein wichtiges Stück französisch-deutscher Wissenschaftsgeschichte im 19. und 20. Jh. vor. Vor diesem Hintergrund steht nicht weniger als eine generelle Neubewertung des Ersten Kreuzzuges auf dem Programm, die keineswegs – dem plakativen Titel zum Trotz – nur mit der Rolle des Eremiten im Vorfeld und Verlauf des Kreuzzugs untermauert wird. Wer die Publikationen Jean Floris zur Ideologie und Praxis des hochmittelalterlichen Rittertums kennt, wird nicht erstaunt sein, auf einen soziokulturellen Ansatz zu stoßen, dem eine differenziertere Verständigung über die komplexe und doch lückenhafte, nicht selten auch widersprüchliche Kreuzzugsüberlieferung zugetraut wird.

Floris Kernthese lautet kurzgefaßt: Nicht nur im Frühsommer 1096, als ein von Peter dem Eremiten, Walter ohne Habe und anderen angeführter ›Volkskreuzzug‹ in Kleinasien ein katastrophales Ende fand, sondern auch in dem wenige Monate später begonnenen, letztlich erfolgreichen ›Fürstenkreuzzug‹ macht sich verstärkt das Motiv einer populären Laienreligiosität bemerkbar. Seine bereits ältere These von den »mehreren Ersten Kreuzzügen« (plusieurs ›première croisade‹) ergänzt der Autor hier um den Aspekt einer soziogenen Schichtung religiöser und außerreligiöser Motivationen innerhalb jenes Heeres, das am 15. Juli 1099 die Mauern der Heiligen Stadt erstürmte. Das Gros des Ritterheeres – Vasallen, deren soziale Position in der Heimat politisch und wirtschaftlich keineswegs gefestigt war – habe mit seinen religiösen Hoffnungen größeren Einfluß auf die entscheidenden Weichenstellungen der Jahre 1096 bis 1099 ausgeübt, als es die auf die Protagonisten konzentrierte Geschichtsschreibung prima vista erkennen lasse.

Die Situationen, in denen die eher latente ›Volksfrömmigkeit‹ – in Floris Sinne einer sozialen Verankerung des Phänomens scheint dieser ältere Begriff gut zu passen – richtungsweisend in das Kreuzzugsgeschehen eingreift, sind zugleich die zentralen Stationen des militärischen Erfolges der Jahre 1098 und 1099: Antiochia, Jerusalem, Askalon. Die Auffindung der heiligen Lanze vor dem erfolgreichen Ausfall aus dem von Seldschuken belagerten Antiochia, die Prozession des Kreuzfahrerheeres unter den Mauern von Jerusalem am Vorabend der Eroberung sowie die Inszenierung des Reliquienkultes um Heilige Lanze und Heiliges Kreuz in Vorbereitung auf die entscheidende Schlacht gegen die Fatimiden bei Askalon im August 1099 – alle drei Ereignisse werden getragen von der unerschütterlichen Gewißheit der Kämpfenden, im Auftrage und mit der wundertätigen Hilfe Gottes zu han-

deln. Und bei allen drei Gelegenheiten tritt Peter der Eremit als Prediger, Betender, Vermittler und Organisator in Erscheinung.

Von diesen Überlegungen ausgehend, entwirft Flori das Konzept eines ›Volkskreuzzuges‹ (›une conception populaire de la croisade‹), dessen religiöse Orientierung mit den Intentionen und Hierarchien der beteiligten Großen und der römischen Kirche in Konflikt geraten sei. Peter dem Eremiten wird in diesem Konzept die Rolle als Inkarnation populärer religiöser Ambitionen und als Volkstribun (›tribun populaire‹) zugeschrieben. Das unscharfe Bild, das die ›offizielle‹ Kreuzzugshistoriographie von Peter zeichnete und damit dem Mythos des Eremiten Vorschub leistete, kann in diesem Sinne als Reaktion auf das prekäre Verhältnis verstanden werden, das Peter mit den weltlichen und geistlichen Führern des Ersten Kreuzzugs verband. An diesem Punkt ist die eigentliche Leistung der vorliegenden Studie hervorzuheben, die in einer minutiösen, wenn auch keineswegs durchweg originellen Aufarbeitung der Kreuzzugsüberlieferung besteht. Auf jüngeren Forschungen aufbauend, verwischt Flori die ›Authentizitätsgrenze‹ zwischen primären Augenzeugenberichten (etwa eines Fulcher von Chartres oder Raimund von Aguilers) und sekundären Berichten aus dem Abendland (etwa eines Albert von Aachen oder Guibert von Nogent), indem er plausibel macht, daß die gesamte chronikalische Überlieferung auf älteren schriftlichen und mündlichen, liedhaften und narrativen Traditionen beruht. Albert von Aachen wächst somit zum Kronzeugen für die initiierende Rolle Peters des Eremiten im Vorfeld der Konzilien von Piacenza (März 1095) und Clermont (November 1095) heran. Aus dem lothringischen Horizont dieser Quelle, die später auch Wilhelm von Tyrus beeinflussen wird, konstruiert Flori einen politischen Gegensatz zur französisch-normannischen Chronistik, der nicht nur die Bewertung des Eremiten, sondern zugleich auch diejenige Urbans II., Gottfrieds von Bouillon sowie der französischen und normannischen Fürsten tangiert.

Selbstredend kann die hier unternommene Revision der umfangreichen Kreuzzugsüberlieferung weder neue Texte über den Eremiten und seine Rolle am Ende des 11. Jhs. noch eine generelle Widerlegung bisheriger Ansätze von Heinrich Hagemeyer (1879) bis Rudolf Hiestand (1998) erbringen. Gelegentliche Flüchtigkeiten – so die Ungenauigkeiten in den Regierungsdaten der ottonischen Kaiser – sind angesichts der Materialfülle verzeihlich. Jean Flori bietet insgesamt eine detaillierte und dennoch anschauliche Synthese der Geschichte des Ersten Kreuzzuges, seiner ideologischen und politischen Voraussetzungen sowie seiner sozioökonomischen und religiösen Motivationen, die in der auf Peter den Eremiten fokussierten Konzeption der populären Laienreligiosität eine durchaus innovative Färbung gewinnt.

Jörg OBERSTE, Dresden

Hans Eberhard MAYER, Die Kanzlei der lateinischen Könige von Jerusalem, 2 Bde., Hannover (Hahnsche Buchhandlung) 1996, 2 vol., LXXII–906 p. et IX–1027 p. (Monumenta Germaniae Historica. Schriften, 40).

Ce monumental ouvrage sur la chancellerie des rois latins de Jérusalem est le produit de longues années de travail et de patientes recherches ayant déjà donné lieu à de nombreuses publications de l'auteur sur les établissements des Occidentaux en Terre sainte aux 12^e et 13^e siècles. *Varia Antiochena. Studien zum Kreuzfahrerfürstentum Antiochia im 12. und frühen 13. Jahrhundert* (MGH. Studien und Texte, 6) de 1993 et »Herrschaft und Verwaltung im Kreuzfahrerkönigreich Jerusalem« dans l'*Historische Zeitschrift* 261, de 1995 ont été les principales prémices annonciatrices de ce *magnum opus*. Il est bien évident que la source principale de cette étude est Röhrich, *Regesta regni Hierosolymitani*, comme le démontre parfaitement l'index des actes pris en considération (II, p. 942–979). Mais l'auteur a également utilisé des archives inédites, des éditions nouvelles et complémentaires, notam-